

Gründe ganz einfach gekündigt \*) werden könne und durch welchen der darauf folgende wahrhaft liberale 24. §. zur Illusion gemacht werde. Die Versammlung beschloß, da die Zeit sehr kurz war und der Sabbath das Schreiben nicht erlaubte, durch eine Deputation dem Hrn. Kongresspräsidenten die Wünsche des Lehrervereines vorzutragen mit der Bitte, dieselben zur Kenntniß des Kongresses bringen zu wollen.

Hr. Präsident Dr. Hirschler nahm die aus 15 Mitgliedern bestehende Lehrerdeputation sehr freundlich auf, fand ihre Beschwerden begründet, ihre Wünsche gerecht und billig und versprach nicht nur zur Abhilfe dieser Uebelstände alle seine Kräfte aufzubieten, sondern hat noch eben damals bei ihm zu Besuch gewesenen Kongressdeputirten Hrn. Dr. Pollak, ihn hierin aufs Kräftigste zu unterstützen, was von dem Letztern als Schulkomiteemitglied der Deputation aufs Bereitwilligste und Freundlichste zugesagt wurde, und wie uns mitgetheilt wurde, sollen auch wirklich die beiden letztgenannten Herren die Modifikation der oben erwähnten Paragraphen aufs Wärmste und in beredter Weise empfohlen haben. Seit dieser Zeit sind von dem Zentralausschusse keine Maßregeln ergriffen worden, denn er beschloß erst von dem Wortlaute des von dem Kongresse angenommenen Schulstatutes sich Kenntniß zu verschaffen, was bis allher nicht möglich war. Ob die Vereins-Mitglieder mit den Maßnahmen des Ausschusses zufrieden sind, das wissen wir nicht; aber das Bewußtsein haben wir, unter den obwaltenden Umständen unsere Pflicht erfüllt zu haben. Das Gute, was das Schulstatut den Lehrern zum Puringeschenke brachte, und die nicht unwesentlichen Rechte, welche das Statut den Lehrern entzog, was dieselben nun wollen und sollen, darüber wird ein zweiter Artikel Auskunft bringen. Mögen auch andere Mitglieder ihre Ansicht hierüber mittheilen.

Sich in das Bestehende fügen, aber zum Bessern reden und nicht schweigen, sei von nun an unser Lösungswort.

Ein Ausschusmitglied.

### Aus authentischer Quelle

gehen uns mehrere Berichte über die Agitationen der Scheinorthodoxen gegen die Beschlüsse des Kongresses zu.

„Der Zweck dieser unlauteren Umtriebe und Agitationen“ — so lautet einer dieser Berichte — „ist: Die Beschlüsse des Kongresses durch falsche lügenhafte Berichte zu entstellen, das arme, unschuldige, leichtgläubige Volk durch Lug und Trug, daß nämlich die Religion in Gefahr sei, daß die Fortschrittspartei bestrebt sei, die heilige alte jüdische Religion auszurotten (!) u. dgl. m., zu fanatisiren und zu allarmiren; daß daher jeder wahrhaft fromme Jude verpflichtet sei, gegen die Beschlüsse dieses Kongresses durch seine Unterschrift zu protestiren, damit dieselben allerhöchsten Ortes die Sanction nicht erhalten sollen.“

diese Rechtschmälerung seiner Zeit im Interesse des Lehrers und der Schule ankämpften, und so sehr wir es vom Grunde unseres Herzens bedauern, nicht im Stande gewesen zu sein, die Mehrheit des Kongresses für diese unsere Ansicht zu gewinnen, so glauben wir doch auch andererseits unsere Freunde und Kollegen bitten zu müssen, die Sache nicht so haarscharf ins Auge zu fassen, und deshalb sich ein graues Haar wachsen zu lassen, um so weniger, als ja die bezügliche Bestimmung noch nicht effectivt wird, und ein künftiger Kongreß überdies diesen kleinen Lapsus sehr leicht wieder gut machen kann!

Red.

\*) Auch gegen diese Bestimmung haben wir Lehrer, unserer bescheidenen Ansicht nach, uns nicht zu beklagen. Ein Provisorium ist unter allen Verhältnissen, im Interesse der Schule, nothwendig. Das Provisorium kann nach dem Schulstatute auch nur Ein Jahr, darf aber nie länger als drei Jahre dauern. Nach Ablauf des jeweiligen Provisoriums ist der Lehrer definitivt angestellt. Und das ist, unserer Ansicht nach, ganz in der Ordnung! Daß eine Gemeinde den Lehrer während der Dauer des Provisoriums ohne Grund entlassen werde, kann und darf kein rechtlicher Mensch, und noch weniger eine gesetzgebende Körperschaft voraussetzen!

Red.

Auf welche Art das Volk zur Unterzeichnung dieses Protestes haranguirt und bearbeitet wird, möge folgende facta beweisen: Ein Rabbi hat am Sabbath Hagodol zur Erbauung seiner frommen Gemeinde von der Kanzel herab folgenden Speech zum Besten gegeben:

„Da nicht jeder von Euch die Zeitungen lesen kann, so will ich Euch davon bekannt machen, was der Kongreß in Pest beschlossen hat.“

„1. Als der §. 1 der Gemeindestatuten zur Verhandlung kam, beantragte die orthodoxe Partei, daß der Kongreß beschließen soll: daß eine jüdische Gemeinde sich nur auf die Basis des Schulchan-Aruch konstituiren darf. Als die Fortschrittspartei dies hörte, begann sie zu schimpfen und zu lästern über Gott und über seinen Gesalbten M'charef u-m'gadaf al adonai w'al m'schicho, so daß jeder Jüd hat gebraucht zweimal „Korea“ zu sein.“

„2. Der Kongreß hat beschlossen, Volksschulen einzuführen; Hirschler in Pest wird euch Schulen machen, er wird euch befehlen, was man in diesen Schulen lernen soll, Hirschler wird euch Lehrer von Pest schicken, und diese werden euere Kinder zu frommen Juden erziehen.“

„3. Der Kongreß hat beschlossen, ein Landes-Präsidium einzuführen, damit alle jüdischen Gemeinden ihre Selbstständigkeit verlieren, und nur das, was von Pest aus befohlen wird, werden sie ausführen dürfen.“

„4. Endlich hat der Kongreß auch beschlossen, ein Seminar zu machen, und zur Ausarbeitung eines Lehrplanes die 3 großen Israels bestimmt, nämlich: Kohut, Zipsler, Steinhart. Wie die Seminaristen aussehen werden, brauche ich euch nur auf Ausführung der jüdischen Advokaten zu verweisen, und sogar ein Doktor der Medizin hat mir gesagt, daß er keineswegs für ein Seminar stimmen wird, denn man müßte noch zwei „botté sonot“ (Bordelle) für die Seminare errichten.“

„Da ihr nun die Schädlichkeiten dieser Kongreßbeschlüsse wisset und sehet, wie die Neologen unsere heilige Religion unterdrücken wollen, so fordere ich euch auf neue Unterschriften zu geben, daß man die wahre Volkstimmung sieht; durch dieser Unterschrift wird jeder Jüd beweisen, wo hin er gehört, ob zu Gott oder dem Götzendienste Mi'l adonai u-mi labaal, die Juden haben schon viele „zoresz“ (Leiden) und Unterdrückungen überstanden, sie werden mit Gottes Hilfe die Neologen überleben W'lamschinnim al t'hi thikwa, w'khol osze risch'ah k'rega jobhedu.“ (Den Verläumdern bleibe keine Hoffnung und alle, die Frevelthat üben, sollen wie ein Augenblick verschwinden!)

Das sind unsere Weisen, das unsere Führer und Seelenhirte! Anstatt Friede und Eintracht zu verkünden, predigen sie Haß und Zwietracht, hegen Bruder gegen Bruder. Ist es dann ein Wunder, wenn das arme unwissende Volk, welches blindlings seinem Rabbi folgt, Proteste unterschreibt und gegen Pest Antipathie bekommt? wenn seine Hirten und Führer durch lügenhafte Berichte sie fanatisiren, und zu Haß und Verachtung gegen die gebildete Klasse aufreizen?

Wahrlich es ist noch ein Glück, daß es in Israel nicht noch schlechter aussieht. Es ist ein Beweis, daß das Volk ursprünglich gut, unverdorben ist, daß es nur durch seine unzeitgemäßen Rabbiner irregeleitet wird, und daß das verstrickene Seminar ein wahrhaftes Bedürfnis ist, damit es Rabbiner heranbilde, die das Volk heranbilden und nicht verdummen sollen.

### Ausland.

Berlin, 27. März.

In meinem letzten ungarischen Briefe habe ich Berliner Zustände besprochen, und Sie werden nicht wenig staunen, wenn Ihnen, Herr Redakteur! diese Zeilen überraschende Nachrichten über ungarische Fragen bringen, die in der preu-



fischen Residenz gelöst werden. In gewissen „Schohare hatob“-Kreisen will man nämlich einen aus Pest an Herrn R gerichteten Brief gesehen haben, der nichts weniger enthält, als die bevorstehende Berufung des genannten Herrn als Oberrabbiner der Pester isr. Gemeinde. Wir dürfen füglich voraussetzen, daß diese derbe Lüge (denn das fragliche Gerücht charakterisirt sich als solches, so lange die Authentizität oder vielmehr Existenz eines solchen Dokumentes nicht erwiesen ist) die Rolle einer quasi Pression auf die Gemüther der pseudokonservativen „Schohare hatob“ zu spielen hatte. Welchen moralischen Werth aber Prinzipien haben, die mit Hilfe solch schöner Mittel bestärkt und gekräftigt werden sollen, mögen denkende Leser unseres Blattes entscheiden.

Wir würden dieses Manoeuvre eines der bekannten Ritter eiler Lügenwirthschaft gar nicht einer Erwähnung würdigen, wäre es nicht ein Attentat gegen die Ehre der Pester Gemeinde, dieser ir waem b'jitzraol. Was die Person des kühnen Attentäters betrifft, so wird sie durch diesen heldenmüthigen Versuch nicht nur charakterisirt, sondern auch zugleich gerichtet. Wir dürfen uns in den deutschen Vertretern des orthodoxen Judenthums durchaus nicht ungarische „Schomre hadath“ vorstellen; durchaus nicht! Die Orthodoxie Norddeutschlands kämpft mit den ehrlichsten Waffen gegen den Fanatismus der Rabikalen, tritt mit der belebenden Kraft der Wahrheit für die heiligsten Interessen des Judenthums in die Schranken; es sind nicht Pihutin, nicht Amemor, nicht die ästhetische Seite des Gottesdienstes, die den casus belli bieten, es sind Glaubenssätze, grundsätzliche Punkte des jüdischen Denkens und Lebens, für die man in die Schranken zu treten hat. Nun hat sich der Verein, dem Herr Dr. R. angehört, einen par excellencoe orthodoxen Anstrich (aber nur Anstrich) gegeben. Wie aber orthodoxe Interessen durch einen Mann vertreten werden können, dessen Privatäußerungen die jüdischen Wahrheiten in dem traurigen Lichte eines kindischen Spasses erscheinen lassen, der nicht genug hart bestraft werden kann, kann mein einfältiger Kopf durchaus nicht begreifen. Und wenn jeden aufrichtigen Juden solche Erscheinungen auf dem Gebiete des religiösen und kulturellen Lebens traurig berühren müssen, so fühlen wir, als Ungarn, uns noch mehr veranlaßt, tiefen Schmerz zu empfinden, wenn dieser Humbug durch unseren Landsmann hervorgerufen wird, ein Humbug, der vollständig dazu angethan ist, die ungarische Jugend in dem ungünstigsten Lichte erscheinen zu lassen. Wir sehen die Wahrheit, deren Ideal durch solche Auswüchse bis zur Unkennlichkeit verzerrt wird, gebeugt und betrübt sich zurückziehen und mit Jesajas ausrufen: „Meinen Rücken gab ich hin den Schlagenden, meine Wangen den Raufenden, meine Wangen verbarg ich nicht vor Schmähungen und Schande. Nahe ist mein Rechtfertiger, wer will mit mir hadern!“ (50, 5. 6.) An uns aber tritt die Mahnung des vielgeschmähten Talmud heran, Ppharszem eth hachanephim! damit endlich sich bewähre: Kuschtha kai schikza la kai!

## Correspondenz.

Raschau, Ende März 1869.

Ein halbes Jahr ist vorüber, seitdem die hiesige isr. Gemeinde eine Hauptschule besitzt und wer bei den, am 21., 22. und 23. d. M. abgehaltenen Prüfungen zugegen war, muß gestehen, daß sich dieselbe in diesem Institute ein Monument errichtet hat, welches ihr zur Fierde und Ehre gereicht.

Um aber die Leistungen dieser jungen Pflanzstätte der Erziehung und Bildung gehörig würdigen zu können, muß man die hiesige Schuljugend vor einem halben Jahre

gekant haben, und deshalb erlaube ich mir ein Urtheil über dieselbe; die A'ni hagever raah ani bescheveth evraso, mir war es gegönnt, bei den Aufnahmsprüfungen zugegen zu sein und wahrlich, kaum hätte ich in Piska eine so grenzenlose Verwahrlosung und Unwissenheit zu vermuthen gewagt, als dies in der Hauptstadt Obergungarns der Fall war. Wenn nun der Landmann eine ausgiebige Ernte von einem kultivirten Boden erzielet, so ist dies kein Wunder, viel größer ist jedoch sein Verdienst anzuschlagen, wenn er einen von Dornen und Disteln überwucherten Aker in einem halben Jahre so weit bringt, daß er ruhigen Blickes der nächsten Ernte entgegensehen kann, ohne fürchten zu müssen, den Samen vergebens ausgesät zu haben. In diesem Zustande befindet sich heute die Kaschauer jüdische Schule und wir erachten es als unsere Pflicht, den an derselben wirkenden Lehrkräften unsere vollkommenste Anerkennung auszusprechen. Schreitet fort, Ihr Herren, auf dieser Bahn, pflanzt immerhin im Weingarten Gottes, denn eure Arbeit wird vom schönsten Erfolge gekrönt sein. — Jenen Männern aber, die sich um das Zustandekommen dieses Institutes Verdienste erworben, und in erster Linie dem Kultusvorstande, Herrn Dr. Raim, ein Hoch!

David Rottenberg.

Sáros-Patak am 15. März 1869.

Soeben ist in der hiesigen Druckerei eine neue Ausgabe von J. J. Rosenmayer's, Muster-Hauptschullehrer in S. A. Ujhely, Bibliai olvasmányok unter dem Titel: „Bibliai történetek, olvasókönyv alelemi iskolák számára, magyar és német nyelven“, erschienen. Das Büchlein ist hübsch ausgestattet und zeichnet sich besonders durch eine leichtfaßliche, kindlich-gemüthliche Darstellung der biblischen Erzählungen aus.

Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß sowohl der ungarische, als auch der deutsche Text Original ist, wodurch sich diese Ausgabe von andern ähnlichen Büchern in deutscher Sprache mit ungarischer Uebersetzung vorzüglich unterscheidet. Eine Menge passender Verschen in ung. und deutscher Sprache und hebräische Sprüche und Lehren scheinen dazu da, um das Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden und dem Kinde das Büchlein beliebt zu machen. Der niedere Preis (30 kr. 7 Druckbogen) wird die Einführung dieses Büchleins, besonders in Mädchen-Schulen, ermöglichen und einem lange gefühlten Bedürfnisse abhelfen.

D. Rottenberg.

Maros-Bájarhely, im März 1869.

Der Grundstein zum heiligen Aufbau unserer Fortschrittsgemeinde ist mit Gottes Beistand bereits gelegt. Am 13. d. hielt der zum Rabbiner- und Predigerposten berufene Herr Dr. Samuel Markus aus Erlau seine Antrittsrede, die sich eines ungeheilten hohen Beifalls erfreute. Herr Dr. S. U. hat unseren gewünschten Erwartungen noch über alle Grenzen hinaus entsprochen; Herr Dr. S. U. hat durch sein begeistertes und begeisterndes Wort es genugsam bewiesen, wie er einem solchen Posten in einer solchen Gemeinde gewachsen sei, und wie sehr er bestrebt sein wird, dem wahren Fortschritte im Sinne der Religion Rechnung zu tragen; er hat es bewiesen, wie Fortschritt schon in dem allbelebenden Wort Gottes enthalten sei. Herr Dr. S. U. gibt uns die feste Ueberzeugung, daß er stets, ein zweiter Jakob, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln gerüstet sein wird, die Macht des Aberglaubens zu brechen, die Nacht der Finsterniß, die schwer auf dem Judenthume lastet, zu zerstreuen. Herr Dr. S. U. hat während seines uns entzückenden Hierweilens sein erstes Augenmerk der Schule zugewendet, und gab uns unaufgefordert das erfreuliche Versprechen, der Schuljugend ganz zu leben.

Diesen schönen und herrlichen Eigenschaften zufolge, ward dieser Mann der Sendung von unserer strebenden Gemeinde, seines Alle einnehmenden Betragens, seiner edelgedenkenden Richtung und seiner allumfassenden Gelehrtheit halber, mit